

Dehmel, Richard Fedor Leopold: Erscheinung (1891)

1 So müd hinschwand es in die Nacht,
2 sein flehendes Lied, sein Bogenstrich;
3 und seufzend bin ich aufgewacht.
4 Wie hat er mich so sanft gemacht,
5 so sanft und klar
6 der Traum – und war
7 doch also trüb und feierlich.

8 Hoch hing der Mond; das Schneegefild
9 lag weit und öde um mich her,
10 wie meine Seele weit und leer.
11 Und neben mir – so kalt und wild,
12 so stumm und stolz wie meine Not,
13 als wollt' er weichen nimmermehr,
14 saß starr – und wartete – der Tod.

15 Da kam es her, wie einst so mild,
16 so bang und sacht,
17 aus ferner Nacht;
18 so kummerschwer
19 kam seiner Geige Hauch daher,
20 und vor mir stand sein stilles Bild.

21 Der mich umflochten wie ein Band,
22 daß meine Blüte nicht zerfiel
23 und daß mein Herz die Sehnsucht fand,
24 so müd er nun, so trüb er stand,
25 und stand so dumpf und feierlich,
26 und sah nicht auf, noch grüßte mich, –
27 nur seine Töne ließ er irr'n
28 und weinen durch die bleiche Flur,
29 und mir entgegen schaute nur
30 auf seiner Stirn,

31 ein Auge hohl und rot und fahl,
32 der tiefen Wunde dunkles Mal.

33 Und trüber quoll das trübe Lied,
34 und quoll so heiß, und wuchs und schwoll,
35 so heiß und voll
36 wie Leben, das nach Liebe glüht, –
37 wie Liebe, die nach Leben schreit,
38 nach ungenoßner Seligkeit,
39 so wehevoll,
40 so wühlend quoll
41 das strömende Lied und flutete, –
42 und leise leise blutete
43 und strömte
44 auf seiner Stirne, rot und fahl,
45 der tiefen Wunde dunkles Mal.

46 Und müder glitt die müde Hand,
47 und vor mir stand
48 ein blasser Tag,
49 ein ferner blasser Jugendtag,
50 da dumpf im Sand
51 zerfallen
52 da seine Sehnsucht
53 in ihrer Schwermut Uebermaß
54 und seiner Traurigkeiten müd
55 und lauter weinte auf das Lied,
56 das mahnende Lied, und flutete,
57 und seiner Saiten Klage schnitt
58 und seine Wunde blutete
59 und weinte
60 in meiner Seele starre Not,
61 als sollt' ich hören ein Gebot,
62 als sollt' ich
63 und fühlen alles Leidens

64 und alles Lebens süße Huld, –
65 und also, blutend, wandt' er sich
66 ins bleiche Dunkel – und verblich.

67 Und bebend hört' ich hohl vergehn,
68 entfliehn das Lied, und wie so zart
69 so zitternd ward
70 der langen Töne fernes Flehn, –
71 und fühlte kalt ein Rauschen wehn
72 und grauenschwer
73 die Luft sich röhren um mich her,
74 und wollte bebend doch ihn
75 Der wartend saß bei meiner Not,
76 und wandte mich, – da lag es kahl.
77 das weiße Feld: und still und fahl
78 zog fern vondannen – auch der Tod.

79 Hoch hing der Mond; und mild und müd
80 hinschwand es in die leere Nacht,
81 das flehende Lied, –
82 und schwand und schied,
83 des toten Freundes flehendes Lied;
84 und seufzend bin ich aufgewacht.

(Textopus: Erscheinung. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40119>)